

Der Kanton Zug als römischer Siedlungsraum

Autor(en): **Fetz, Hermann / Reisacher, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **19 (1996)**

Heft 2: **Kanton Zug**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kanton Zug als römischer Siedlungsraum

Hermann Fetz und Anton Reisacher

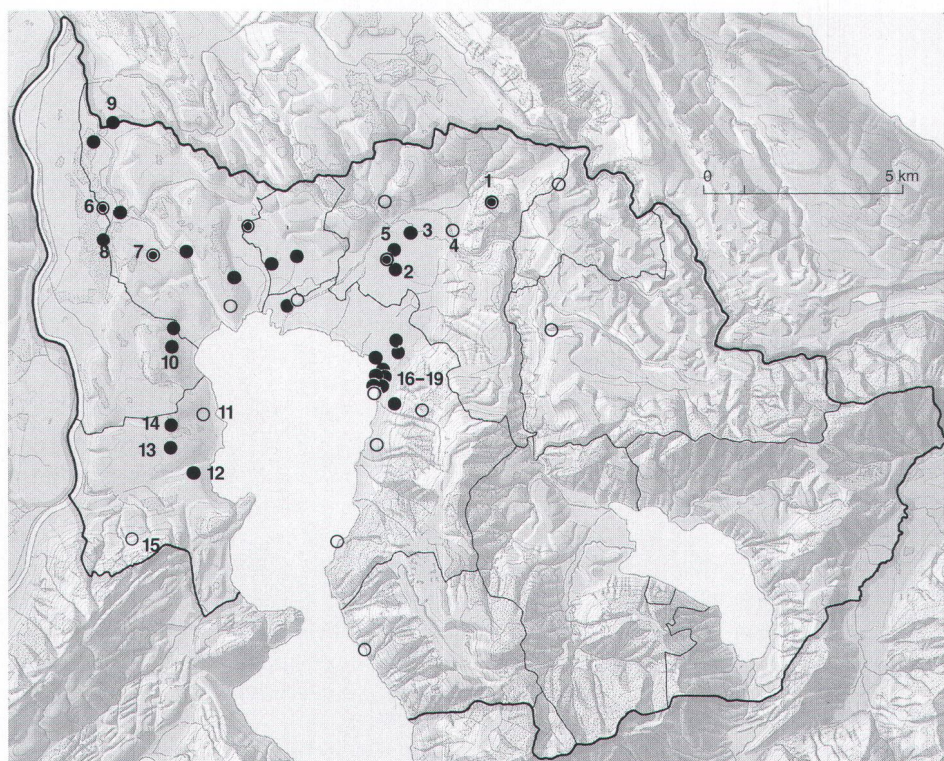


Abb. 1
Römische Fundstellen im Kanton Zug (○ = Münzen, ● = andere Fundstellen). 1 Baar-Baarburg, verschiedene Fundorte; 2 Baar-Dorf, St. Martin, »Alter Friedhof«; 3 Baar-Dorf, westlich Restaurant Bären; 4 Baar-Lättich, Breitacker, Heidenstube; 5 Baar-Dorf, Martinspark, »Neuer Friedhof« und Kirchgasse; 6 Cham-Hagendorn; 7 Cham-Heiligkreuz, Muracher; 8 Cham-Kellenmatt, Lehmgrube Lörch; 9 Cham-Frauental, Hublezen; 10 Hünenberg-Chämleten; 11 Risch-Schwarzbach Nord; 12 Risch-Buenas; 13 Risch-Golfplatz; 14 Risch-Golfplatz, Oberer Freudenberg; 15 Risch-Ibikon; 16 Zug-Altstadt, verschiedene Fundorte; 17 Zug-Vorstadt, Seeuferabbruch; 18 Zug-St. Michael, Konvikt; 19 Zug-Loreto.

Les découvertes d'époque romaine dans le canton de Zoug (○ = monnaies; ● = autres découvertes).

Rinvenimenti romani nel Canton Zugo (○ = monete, ● = altri rinvenimenti).

»Wirft man einen Blick auf die Karte, so möchte man bei der geringen Entfernung des zugersischen Gebietes von Windisch und ziemlich ausgiebigen Besiedlung aller nordwärts zur Aare verlaufenden luzernischen Flusstäler auch für den Kanton Zug, wenigstens für seine ebenen Teile, eine durchgreifende Besitznahme durch römische bzw. römisch-gallische Ansiedler vermuten. Um so eher als Reuss und Lorze direkte Wege zur Aare sind und den Zugersee samt Ufern und Hinterland dem Verkehr mit dem Reuss- und dem Aaretal angliedern. Trotzdem sind bis heute im Gebiet des Kantons Zug keine sicheren Reste römischer Niederlassungen zum Vorschein gekommen«¹. Das war 1922, als Patzer Emmanuel Scherer, der sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts um die archäologische Forschung im innerschweizerischen Raum sehr verdient gemacht hat, diese Feststellung treffen konnte. Er fährt dann in dem erwähnten Aufsatz fort und beschreibt eine grosse Anzahl von Münzfunden aus dem Gebiet von Zug, die damals schon bekannt waren.

Werfen wir also einen Blick auf die Karte, diesmal allerdings im Jahr 1995, und wir können feststellen, dass sich die Situation römischer Fundpunkte im Kanton Zug stark verändert hat (Abb. 1). Bereits 1945, also nur ein bis zwei Jahrzehnte nach Scherers Aufsatz, berichtet J. Speck über die Auffindung mehrerer römischer Fundorte². Mit den Resten des Gräberfelds in Zug-Loreto sowie Teilen der römischen Siedlungen Cham-Hagendorn und Cham-Heiligkreuz, Muracher tritt die römische Epoche gleich ziemlich geballt ins Blickfeld des interessierten Beobachters. Ob hier wohl ein Beispiel für das so oft zu beobachtende »archäologische Paradigma« vorliegt, dass wir nur das finden, was wir kennen, oder wenigstens einigermaßen konkret vermuten? Die Fundverteilung jedenfalls scheint Siedlungsintensität in den ebenen Teilen anzudeuten, wie dies Scherer schon vermutete.

Dazu sei eine Einschränkung und eine Erläuterung vermerkt:
Die Einschränkung: Die Gegend der Baar-

burg bildet dabei eine Ausnahme, ihre Bedeutung für die Siedlungstätigkeit in römischer Zeit kann noch nicht richtig eingeschätzt werden. Zu gering ist dort die Funddichte und zu wenig klar noch die Befundlage. Im Kantonalen Museum für Urgeschichte Zug befinden sich verschiedene Gefäss- und Ziegelfragmente (*tegulae* und *tubuli*), von denen der grösste Teil jedoch lediglich als römisch klassifiziert werden kann. Einige Scherben von Reibschalen, Bechern und Krügen lassen eine Datierung ins 2. nachchristliche Jahrhundert - zumindest nicht früher - vermuten. Die gegenwärtig auf der Baarburg stattfindenden Untersuchungen werden mit Sicherheit etwas mehr Klarheit über diesen Platz geben³.

Die Erläuterung: Philippe Della Casa hat kürzlich sämtliche bekannten und einigermaßen sicher dem Kanton Zug zuzuordnenden Fundmünzen bearbeitet⁴. Auf diese Fundgattung wird deshalb in diesem Zusammenhang nicht eingegangen. In die Fundkarte sind jedoch auch die Münzen entsprechend der dort vorgestellten Kar-

tierung einbezogen. Einzelne Münzfunde wie auch Depots von Münzen werden in der vorliegenden Arbeit nicht behandelt; sie weisen zu wenig Bezug zur gebauten Umwelt auf und können deshalb vernachlässigt werden.

Zwei Fundzentren und ein grösserer ausgedehnter Fundraum lassen sich nun auf der Karte erkennen. Im Gebiet der heutigen Stadt Zug, vor allem im Bereich der Altstadt bzw. Vorstadt, fällt eine Konzentration von Fundpunkten auf, welche die Bedeutung der Gegend in römischer Zeit wohl etwas überbewertet. Es handelt sich dabei oft nur um ein paar Scherben, die in alter Zeit als Einzelfunde oder im Rahmen von Fundbergungen oder Rettungsgrabungen aufgesammelt wurden. In der jüngeren Vergangenheit sorgte zudem eine ausgeprägte Bautätigkeit vor allem in städtischen Ballungsräumen für zahlreiche eher kleinräumige Untersuchungen, in denen immer wieder römische Funde, oft mit den Spuren aus anderen Epochen vermischt, zutage kamen⁵. Es ist deshalb zum heutigen Zeitpunkt noch nicht eindeutig abzuschätzen, wie ausgedehnt die Siedlung war, die sich zweifellos im Bereich der heutigen Stadt Zug befand. Die in den letzten Jahren aufgedeckten Überreste römischer Mauern und Keramikfragmente im Bereich der Friedhofsgärtnerei St. Michael⁶ könnten eventuell in Beziehung zu den zu Beginn des 20. Jahrhunderts geborgenen Münzen stehen, die unter der Fundortbezeichnung Zug-St. Michael, Blumenhof erwähnt, jedoch heute leider verschollen sind⁷. Letztlich sind auch das schon lange bekannte Gräberfeld Zug-Loreto⁸ (Abb. 2; 3), der Fund eines allem Anschein nach römischen Pferdegeschirrts sowie eines einzelnen römischen Scherbens in der unmittelbaren Nachbarschaft des Gräberfeldes als eindeutige Zeugen der römischen Besiedlung oder Begehung zu vermerken⁹.



Abb. 2
Zug-Loreto, verschmolzenes
Glasgefäss aus einem Grab, in
Hitze zur Unkenntlichkeit
verformte Glasstücke.

Zug-Loreto, récipient en verre
fondu provenant d'une tombe;
fragments de verre rendus
méconnaissables par la chaleur.
Zugo-Loreto, recipiente vitreo
fuso proveniente da una tomba e
frammenti vitrei resi irriconoscibili
dal calore.



Abb. 3
Zug-Loreto, Grab-
urnen mit geschwun-
gener Wandung,
daneben ein gerad-
wandiges, wahr-
scheinlich ein-
heimisches Gefäss
mit Kammsch-
verzierung.
Zug-Loreto, urnes
funéraires aux parois
arrondies et récipient
aux parois verticales
à décor peigné,
vraisemblablement
indigène.
Zugo-Loreto, cinerari
a parete sinuosa e
recipiente probabil-
mente indigeno a pa-
rete diritta decorato
da incisioni a pettine.

Ein zweites Fundzentrum fällt im Gemeindegebiet von Baar auf. Hier dürften die bereits für die Stadt Zug gemachten Einschränkungen in noch stärkerem Ausmass gelten. Die in mehreren Untersuchungen aufgedeckten Fundpunkte beschränken sich in und um die Pfarrkirche St. Martin¹⁰. Im Kantonalen Museum für Urgeschichte Zug befindet sich unter der Fundortbezeichnung Baar-Dorf (westlich vom Restaurant Bären) ein einzelnes Fragment einer Reliefschüssel¹¹. Die Fundstelle liegt knapp 700 m von den vorhin erwähnten entfernt. Es ist also bei der vorliegenden Quellenlage nicht zu entscheiden, ob es sich dabei um die Spuren eines grossen römischen Gutshofes oder um solche von zwei unabhängigen Siedlungsplätzen handelt. Die Situation auf der Baarburg wurde bereits weiter oben kurz angesprochen.

Letztlich weist die Fundstellenkarte einen Bereich aus, in dem die einzelnen Fundpunkte grossräumiger verteilt sind. Es handelt sich dabei um das Gebiet der abfließenden Lorze (inklusive der Fundstellen im Gemeindegebiet von Steinhausen) so-

wie um das Westufer des Zuger Sees. Hier befinden sich auch die in der Literatur schon mehrfach erwähnten Fundorte Cham-Heiligkreuz, Muracher¹² und Cham-Hagendorn¹³. Bei beiden Fundplätzen handelt es sich möglicherweise um Teile der *pars rustica* von römischen Gutshöfen, die bereits in den 30er bzw. 40er Jahren des 20. Jahrhunderts im Rahmen von Rettungsgrabungen untersucht wurden und reiche Funde lieferten. Auf einen kleinen Teil dieser Materialien werden wir weiter unten noch zu sprechen kommen. Ein römischer Silberdenar aus Schwarzbach-Nord, Station Risch I¹⁴, ein Fragment einer Reibschüssel aus Frauental-Hublezen¹⁵, ein Schälchen mit Barbotineverzierung aus einer Lehmgrube der Ziegelei Lörch beim Wolfacker, das bereits Scherer erwähnt¹⁶, Terra-sigillata-, Reibschalen- und Ziegelfragmente aus Risch-Buonas (Risch III)¹⁷ sind einige Einzelfunde, die in diesem Gebiet aufgefunden wurden. Vor allem die Keramikfunde deuten darauf hin, dass es sich eventuell um eine dichter besiedelte Zone handelt. Bei den archäologischen Untersuchungen, die anlässlich der Errichtung des Golfparks Sonnhalde in Holzhäusern durchgeführt wurden, kamen erst kürzlich drei römische Urnenbestattungen zum Vorschein¹⁸ sowie unweit davon entfernt römische Mauerreste und Keramikfragmente, die nach ersten Mutmassungen zu einem bisher noch unentdeckten römischen Gutshof gehören könnten¹⁹.

Diese kurze Auflistung erlaubt auf den ersten Blick nun eine vorsichtige Charakterisierung römischer Siedlungsstrukturen im Kanton Zug, die sich auch in der allgemeinen topographischen Situation widerspiegeln. Wir können einen lose gestreuten Siedlungsraum umschreiben, der sich in gewisser Entfernung vom Westufer des



Abb. 4
Cham-Hagendorn, einige Produkte des Cibisus sowie Helvetische Sigillaten.
 Cham-Hagendorn, quelques productions de Cibisus en compagnie de sigillées helvétiques.
Cham-Hagendorn, alcuni prodotti di Cibisus e sigillate elvetiche.

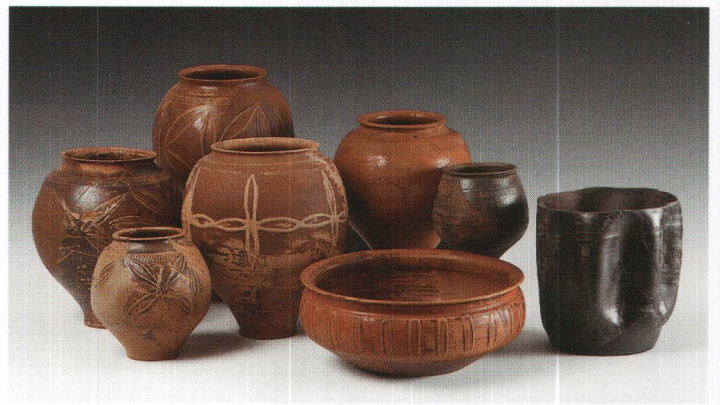


Abb. 5
Cham-Hagendorn, verschiedene Becher in Glanztonkeramik.
 Cham-Hagendorn, plusieurs gobelets en céramique à revêtement argileux.
Cham-Hagendorn, bicchieri a vernice.

Abb. 6
Cham-Hagendorn, ergänztes Lavezgefäss mit Deckel.
 Cham-Hagendorn, récipient en pierre ollaire, restauré et doté d'un couvercle.
Recipiente integrato in pietra ollare, con coperchio.



Sees bzw. entlang dem Flusslauf der Lorze in landwirtschaftlich nutzbaren Gegenden ausbreitet. Dem gegenüber steht auf der anderen Seite des Sees eine Fundstellenkonzentration im Bereich der heutigen Stadt Zug. Die Fundorte liegen dort einerseits am Ufer, andererseits leicht zurückgesetzt auf einer ersten Anhöhe. In beiden Zonen sind sie durch die Bautätigkeit nachfolgender Perioden stark beeinträchtigt. Dazwischen steht, nicht ganz eindeutig charakterisierbar, die Gegend um die heutige Gemeinde Baar. Eine erste Interpretation dieser Situation soll hier kurz gewagt werden: Irmgard Bauer hat schon für die Hallstattzeit eine transalpine Verkehrsrouten durch den Kanton Zug mit einem wichtigen Umschlagplatz in der Stadt Zug angedeutet²⁰. Philippe Della Casa beschreibt eine ähnliche Idee bei der Deutung der Münzstrefunde im Kanton Zug²¹. Wenn wir nun zum dritten Mal einen Blick auf die Karte werfen, scheint eine vergleichbare Interpretation auch für die restlichen römischen Funde möglich zu sein. Es kann dementsprechend für den Kanton

Zug in römischer Zeit eine Besiedlungsstruktur angenommen werden, die einen Handels- und Umschlagplatz, möglicherweise mit einer heute noch schwer definierbaren Zentrumsfunktion im Bereich der heutigen Stadt Zug, und ein dazugehöriges landwirtschaftliches Umfeld aufweist.

Die Mühle von Cham-Hagendorn

Anhand einiger Funde aus Cham-Hagendorn, wo in den Jahren 1944/45 die Reste einer römischen Wassermühle entdeckt und ausgegraben wurden²², soll ein zeitlicher Rahmen für diesen Fundort abgesteckt werden. Das Fundmaterial ist als Abfall einer möglicherweise in der Nähe liegenden landwirtschaftlichen Produktionsstätte in den Mühlenkanal gelangt, nachdem die Mühle nicht mehr in Betrieb war. Bisher sind bloss die Spitzenstücke und ein Teil der Holzelemente der Mühle vorgelegt worden.

Mehrfache Beachtung fanden in der bishe-

rigen Literatur der Sesterz von Marcus Aurelius²³, das Schlangenfadenglas²⁴, der beinerne Griff eines Klappmessers mit der Darstellung eines lammtragenden Hirten²⁵ sowie einige Sigillaten und vier gestempelte Keramikfragmente²⁶. Damit ist aber nur ein kleiner Ausschnitt des reichhaltigen Materials berücksichtigt worden. Im Museumsmagazin stehen über 80 Kisten mit Keramik, die erst grob sortiert worden ist und deswegen noch keine quantitativen Aussagen erlaubt. Eine Durchsicht erbrachte unter anderem eine grosse Anzahl von bisher unbeachteten Terra-Sigillata-Fragmenten, von denen relativ viele gestempelt sind. Auf alle diese Funde kann hier nicht im Detail eingegangen werden; zwei Gruppen davon werden jedoch kurz angesprochen, da sie für die grobe Datierung und kulturelle Einordnung des Fundplatzes von Bedeutung sind; eine Zusammenstellung ist in Abbildung 4 wiedergegeben. Erstens fiel auf, dass sich unter den mit Reliefs verzierten Sigillaten insgesamt acht Stück befinden, die entweder einen Stempel des Töpfers Cibisus tragen

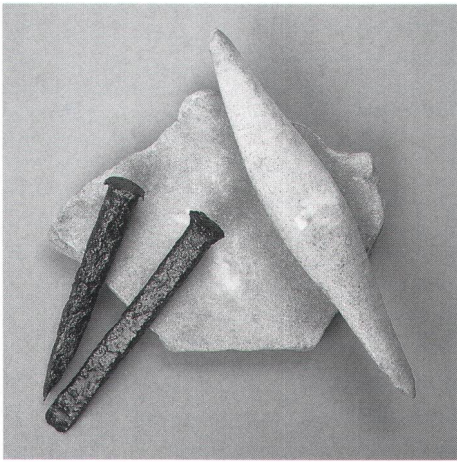


Abb. 7
 Cham-Hagendorn, Funde im Zusammenhang mit der Metallbearbeitung: Die beiden Schrotmeissel wurden zum Trennen von Metall benutzt, der Wetzstein und die Sandsteinplattenfragmente fanden beim Schleifen und Polieren Verwendung.
 Cham-Hagendorn, objets employés pour le travail du métal. Les deux ciseaux servaient pour la séparation du métal, la pierre à aiguiser et les fragments de molasse étaient destinés respectivement à l'affûtage et au polissage.
 Cham-Hagendorn, utensili per la lavorazione dei metalli. I due scalpelli furono utilizzati per separare i metalli, la cote ed i frammenti di lastre d'arenaria vennero impiegati per affilare e levigare.

oder aus stilistischen Gründen diesem zugewiesen werden können. In der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts scheinen die Produkte dieses hauptsächlich im Elsass und im Moselgebiet tätigen Töpfers/Fabrikanten gerade im Schweizer Mittelland reissenden Absatz gefunden zu haben. Die von ihm oder seiner Werkstatt hergestellten Waren sind in unserer Region so stark verbreitet, dass verschiedene Autoren eine Filiale dieses ostgallischen Betriebs auf Schweizer Gebiet vermuten. Zweitens muss in diesem Zusammenhang auf die Helvetischen Sigillaten hingewiesen werden; sie wurden bisher in der Literatur kaum beachtet²⁷. Es handelt sich dabei um Gefässe, die in erster Linie in lokalen Betrieben der Nordostschweiz hergestellt wurden und in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts hauptsächlich in Verwendung standen. Mit der Fundstelle Cham-Hagendorn verfügen wir somit über einen weiteren Beleg für die Verbreitung dieser Gattung in der Zentralschweiz. Die nächstgelegenen

Fundstellen sind Ottenbach ZH, Hohenrain LU, Triengen LU und Alpnach OW.

Neben dem eben erwähnten Tafelgeschirr gibt es auch eine grosse Menge an Glanztonkeramik. Die Becher und Schüsseln sind reich dekoriert: Riefelbänder, Rollmuster, Falten (wohl über 20 Faltenbecher), Blätter und Halbmonde in Barbotine sowie oculé-Dekor (Abb. 5). Interessant, weil nicht besonders häufig, ist auch das Lavegefäss mit ergänztem Deckel (Abb. 6).

Versucht man nun, diesen Fundkomplex zeitlich einzuordnen, so verfügen wir mit der Datierung der Sigillaten des Cibus (161-180 n. Chr.) sowie mit dem Fälldatum einiger Hölzer der Mühle in das Jahr 176 n. Chr. über einen gesicherten Anfang der Aktivitäten in Cham-Hagendorn. Die helvetischen Sigillaten und die Glanztonkeramik bezeugen andererseits - entgegen der früher vorgeschlagenen Datierung²⁸ -, dass diese landwirtschaftliche Produktionsstätte noch einige Jahrzehnte in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in Betrieb war.

Eisenverarbeitung in römischer Zeit

Einige neue Ergebnisse eines Forschungsprojekts zur Metallverarbeitung im Kanton Zug sollen hier angesprochen werden, bei dem Metallverarbeitungsreste aus römischen Fundstellen aufgearbeitet wurden²⁹. Die erneute Durchsicht der Fundmaterialien ergab Schlackenreste und Gussformfragmente aus Cham-Hagendorn³⁰ (Abb. 7), Cham-Heiligkreuz und, was bedeutend überraschender ist, auch aus dem römischen Friedhof von Zug-Loreto. Damit wird für alle drei Fundstellen Metallverarbeitung nachgewiesen. Dies deutet gerade auch für Zug-Loreto auf bisher noch wenig beachtete Siedlungsaspekte hin, deren Umfang jedoch noch nicht richtig abgeschätzt werden kann. Die festgestellte Schmiedetätigkeit in den drei flächig ergrabenen römischen Fundorten ist beispielhaft für die Situation des römischen Metallhandwerks in der Schweiz nördlich der Alpen und zeigt, dass eine Schmiedewerkstatt in unserer Gegend zur Grundausrüstung einer Siedlung in römischer Zeit gehörte.

Fazit

Wenn wir nun den ganzen Kanton Zug betrachten, bleibt zunächst zu prüfen, ob

Cham-Hagendorn exemplarisch für die römische Besiedlung in Zug gelten kann? Die Metallbearbeitung betreffend wurde bereits darauf verwiesen, dass Cham-Hagendorn keinen Einzelfall darstellt. Eine cursorische Durchsicht der Keramik aus den anderen römischen Fundorten ergab, dass die Zeitstellung der Funde bei der römischen Wassermühle bis jetzt als beispielhaft für die Besiedlung in römischer Zeit zu gelten hat. Anders ausgedrückt finden sich im Untersuchungsgebiet weder Funde aus dem 1. und/oder beginnenden 2. Jahrhundert, noch lassen sich solche vom Ende des 3. bzw. aus dem 4. Jahrhundert belegen. Die römische Besiedlung im Kanton Zug scheint sich demnach auf die jeweils vier bis fünf Jahrzehnte vor bzw. nach der Wende zum 3. Jahrhundert zu beschränken. Der Nachweis von Metallbearbeitung in mehreren Fundorten und das doch vergleichsweise zahlreiche Auftreten importierter Keramik können, ohne dass wir uns dem Vorwurf unbegründeter Spekulation aussetzen, als Hinweis auf weitreichende Handelsbeziehungen und relativen Wohlstand gewertet werden. Worauf gründete sich dieser Wohlstand? Waren es lediglich reiche Gutsbesitzer, die ihre Produkte in weit entfernte Gegenden verkauften? Spielten vielleicht auch Händler und Transportunternehmer, welche die geographische Situation im Rahmen transalpiner Verkehrsrouten zu nutzen wussten, eine Rolle? Antworten auf diese Fragen können mit den heute bekannten Daten keine gegeben werden und müssen der zukünftigen Forschung überlassen bleiben.

¹ E. Scherer, Die urgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Zug, Römische Funde. ASA, NF. XXIV, 4. Heft, 1922, 13.

² J. Speck, Das Zugerland im Lichte neuer römischer Bodenfunde. Zuger Neujahrsblatt 1945 (= Schriften Kant. Mus. Urgeschichte in Zug 1, 1-12).

³ Tugium 11, 1995, 21f.

⁴ Ph. Della Casa, Die römischen Fundmünzen aus dem Kanton Zug. Tugium 8, 1992, 92-110, bes. 102. Wo notwendig, mag der Verweis auf diese umfassende Arbeit genügen, dort wird auch die Bedeutung der Münzfunde für die Erschliessung antiker Verkehrswege kurz angesprochen.

⁵ z.B. Burgstrasse 14, Obergasse 6, Untergasse 3, Fischmarkt 3, 5 und 7 (Tugium 8, 1992, 33), Löberenstrasse 30 (Tugium 10, 1994, 42).

⁶ Tugium 8, 1992, 34; Tugium 9, 1993, 28f.

⁷ Vgl. Della Casa (Anm. 4) 100.

⁸ JbSGU 23, 1931, 83; JbSGU 24, 1932, 88f.; JbSGU 25, 1933, 122.

⁹ Die Ergebnisse der weiter unten behandelten Untersuchungen zur Metallbearbeitung weisen auf die Notwendigkeit einer umfassenderen Klassifizierung des Fundortes Zug-Loreto hin.

- ¹⁰ J. Speck, Die Baugeschichte im Lichte der archäologischen Ausgrabung, in: Kirche St. Martin Baar (1974) 17-30; K. Roth-Rubi, Römische Funde aus Baar, Kirchgasse 12. Tugium 5, 1989, 71ff.; Tugium 9, 1993, 14.
- ¹¹ Inv.Nr. 1010.1, Speck (Anm. 2) 3.
- ¹² JbSGU 25, 1933, 104ff.; D. Fretz, die Ausgrabungen bei Heiligkreuz in Cham. Unpubliziertes Vortragsmanuskript 1936, 26 maschineschriebene Seiten, 88 kommentierte Fotos; JbSGU 35, 1944, 66; T. Hoffmann, Zum mutmasslichen römischen Gutshof bei Lindencham-Heiligkreuz. Tugium 9, 1993, 100-104.
- ¹³ JbSGU 35, 1944, 65; Speck (Anm. 2); A. Gähwiler/J. Speck, Die römische Wassermühle von Hagendorn bei Cham ZG. Helvetia Archaeologica 22, 1991, 34-75 (mit weiterführender Literatur).
- ¹⁴ Tugium 11, 1995, 32.
- ¹⁵ Tugium 11, 1995, 25f.
- ¹⁶ Scherer (Anm. 1) 200.
- ¹⁷ Objektnr. 1093, KMUZ.
- ¹⁸ Tugium 11, 1995, 30f. Vgl. den Aufsatz von B. Horisberger und S. Hochuli in diesem Heft.
- ¹⁹ Tugium 11, 1995, 31f.
- ²⁰ I. Bauer, Hallstattzeitliche Keramik aus Fundstellen im Kanton Zug. Tugium 7, 1991, 97. Vgl. dazu den Artikel von I. Bauer und S. Hochuli in diesem Heft.
- ²¹ Della Casa (Anm. 4) 103.
- ²² Zum Folgenden: Speck (Anm. 2); J. Speck, Cham in schriftloser Zeit. In: Geschichte von Cham 1, 1958, 70-74; Gähwiler/Speck (Anm. 13).
- ²³ Zuletzt Inventar der Fundmünzen der Schweiz 2 (1994) 56, Nr. SFI 1702-6.1, Taf. 2.
- ²⁴ Gähwiler/Speck (Anm. 13) 38f.; Anm. 7; Abb. 3.
- ²⁵ Gähwiler/Speck (Anm. 13) 41f.; Anm. 8; Abb. 7.
- ²⁶ Gähwiler/Speck (Anm. 13) Abb. 4, 5, 8.
- ²⁷ E. Ettliger/K. Roth-Rubi, Helvetische Relief-sigillaten und die Rolle der Werkstatt Bern-Enge. Acta Bernensia VIII (1979).
- ²⁸ Zur Datierung vgl. Gähwiler/Speck (Anm. 13) 36-42: »Von der Mitte des 2. Jh. bis kurz nach 200«.
- ²⁹ Freundliche Mitteilung von Marianne Senn-Luder; sie hat auch einige Ergebnisse ihrer Arbeit zur Verfügung gestellt; wofür wir herzlich danken möchten. Ein Vorbericht zum Projekt »Metallverarbeitung im Kanton Zug« wurde an der Konferenz von Norberg, Schweden, im Mai 1995 vorgestellt (M. Senn-Luder, Der Kanton Zug: Das Beispiel einer hauptsächlich metallverarbeitenden Region in der Zentralschweiz. The importance of ironmaking, Vol.II, in Vorbereitung).
- ³⁰ In Cham-Hagedorn wurden 812 Eisenfunde wahrscheinlich aus der Kanalfüllung geborgen. Dabei handelt es sich zum Grossteil um Nägel, weiters fanden sich Bau- und Möbelbestandteile sowie landwirtschaftliche Geräte und Werkzeuge. Unter den wenigen Werkzeugen dominieren diejenigen, die mit Metallbearbeitung in Zusammenhang stehen (Mitteilung M. Senn-Luder).

Le peuplement du canton de Zoug pendant l'époque romaine

La carte de répartition des découvertes romaines du canton de Zoug révèle des zones distinctes qui autorisent probablement aussi une détermination fonctionnelle. Quelques sigillées inédites provenant des ateliers de Gaule orientale, mises au jour à Cham-Hagendorn, sont brièvement présentées. Une grande quantité de sigillées helvétiques, issues du même site et jusqu'à présent largement ignorées par la recherche, témoignent d'une occupation plus longue que celle admise jusque'à présent. L'implantation romaine sur ce territoire est très tardive en regard des régions voisines situées dans les cantons d'Argovie, de Lucerne et de Zurich; les raisons de cette situation demeurent pour l'instant encore obscures. *M.-A.H.*

Insedimenti romani nel Canton Zugo

La distribuzione dei rinvenimenti romani del Canton Zugo permette di definire alcune zone delle quali è forse possibile dare un'interpretazione di tipo funzionale. Lo studio presenta alcune forme sconosciute di terra sigillata provenienti dalla Gallia orientale e rinvenute a Cham-Hagendorn. Nel Museum für Urgeschichte di Zugo è conservato un numero notevole di sigillate elvetiche, poco conosciute agli studiosi e che fanno supporre per l'insediamento una durata più lunga di quanto sinora pensato. Rispetto alle regioni limitrofe dei cantoni Argovia, Lucerna e Zurigo la romanizzazione risulta piuttosto ritardata; le ragioni di tale ritardo rimangono da chiarire. *M.L.B.-B.*